

Nekr

E
86

Nekr E 86

CARL HEINRICH ERNST

1879-1952





9 1938
мужчина

Am frühen Morgen des 7. Juni ist Carl Heinrich Ernst aus einem arbeitsreichen, gesegneten Leben heimgegangen. Das Andenken an den Verstorbenen lebt in der Erinnerung aller, die ihn gekannt haben, weiter.

In der Stunde des Abschieds, der Trauerfeier im Kirchengemeindehaussaal, am Nachmittag des 10. Juni, offenbarte die Teilnahme einer außerordentlich großen Schar Trauernder die Verbundenheit des Entschlafenen mit allen Kreisen seiner Vaterstadt und seiner weitem Heimat.

Nach dem Orgelspiel durch Musikdirektor Carl Matthaei erfüllte Pfarrer Stefan Martig mit dem Vorlesen des Lieblingspsalmes von Carl Ernst, «Lobe den Herrn, meine Seele» (Psalm 103), einen Wunsch des Heimgegangenen. Vor der mit Kränzen und Blumen bedeckten Estrade gaben Pfr. St. Martig, Hch. Schelling, Direktor A. Job und Dr. med. A. Obwald würdigendem, dankendem und tröstendem Empfinden Ausdruck. Die hier wiedergegebenen Worte waren umrahmt von Antonio Tusas «Madrigal», das der Komponist Carl Hch. Ernst gewidmet hatte und welches Streicher des Stadtorchesters Winterthur bewegend vermittelten, sowie durch den «Langsamen Satz» aus dem Reiter-Quartett von Haydn, dargeboten durch das Winterthurer Streichquartett.

Nach der Trauerversammlung im Kirchengemeindehaus nahmen die Angehörigen und der engste Freundeskreis im Krematorium Rosenberg Abschied von der sterblichen Hülle Carl Hch. Ernsts.



Ansprache von Herrn Pfr. St. Martig

Text: Psalm 106, 1

Lekt.: Psalm 103

Liebe Leidtragende!

Liebe Trauerversammlung!

Als am Samstagmorgen sich in unserer Stadt die Kunde verbreitete, daß Herr Carl Ernst seine Augen für immer geschlossen habe und in die ewige Heimat eingegangen sei, wußten wir alle, welch großen Verlust die Angehörigen und Freunde, aber auch unsere ganze Stadt und unser Land dadurch erleiden. Wir stehen in tiefem Leid und in herzlicher Teilnahme an der Bahre eines edlen und treuen Sohnes unserer Stadt, eines hilfreichen, gütigen Menschen, der in der Stille ein großes Lebenswerk erfüllen durfte. In dieses Leid und diesen großen Schmerz mischt sich aber auch eine tiefe Dankbarkeit und innere Freude für all das, was der allmächtige Gott und himmlische Vater durch das Leben des lieben Entschlafenen während Jahrzehnten gewirkt hat, für den großen Reichtum an Liebe und Helferwillen, der darin offenbar wurde. Darum haben wir uns hier nicht nur als Trauernde, sondern vor allem auch als Dankende versammelt und wissen uns gerade in diesem Dank mit dem lieben Heimgegangenen innerlich verbunden.

Es wäre nun aber gerade nicht im Sinn von Carl Ernst, wenn wir aus seiner Persönlichkeit ein großes Wesen machten; denn er selbst wollte ja nichts anderes als ein Diener des Höchsten sein, der seine ihm anvertrauten Gaben und Talente in den Dienst der Mitmenschen, namentlich der irgendwie Bedrängten, stellte. Vor allem aber war ihm das Leben eine Gabe des lebendigen Gottes, das er zu seiner Ehre und zu Lob und Preis seines Namens zu gestalten bestrebt war. Auf

Gott, den lebendigen Schöpfer, der uns in Jesus Christus als der wahre Vater offenbar wurde, müssen wir auch jetzt unsere Gedanken richten. Nur bei ihm finden wir Trost und Hilfe, Kraft und Zuversicht in allem Leid. Hier wird uns das wahre Leben zur Wirklichkeit. Die Macht des Todes ist zerbrochen, wo Jesus Christus unser Herr und Heiland ist und wir durch seine Botschaft völlig hineingestellt sind in das Reich des lebendigen Gottes. Das wollen wir im Auge behalten, wenn wir das reich gesegnete Leben und Wirken des lieben Heimgegangenen uns nochmals in aller Kürze vergegenwärtigen.

Carl Heinrich Ernst wurde als das jüngste Kind des Kaufmanns Carl Ernst und der Emilie geb. Hintermeister im Hause zum «Schneeberg» an der Metzggasse am 15. Juli 1879 geboren. Zusammen mit vier Schwestern, mit denen er in seinem ganzen Leben stets aufs engste verbunden war, verlebte er eine frohe und sonnige Kindheit und Jugendzeit. Die Kinder erhielten trotz der nicht starken Gesundheit der Mutter eine sorgfältige und liebevolle Erziehung. Vater und Mutter vermittelten ihren Kindern eine frohe, lebensbejahende, für alles Gute, Schöne und Wahre offene Gesinnung und einen schlichten, klaren und lebendigen Glauben. Carl Ernst zeichnete sich schon in seiner Schulzeit aus durch eine große, peinliche Gewissenhaftigkeit, einen ausgeprägten Ordnungssinn und eine offene Treuherzigkeit, die ihm schon als Kind die Herzen vieler eroberten.

So wuchs Carl heran, ohne den Eltern je Kummer zu bereiten. – Seine weitere Erziehung erhielt der aufgeweckte Knabe im Institut Schmid in Herisau, wo er erlebnisreiche Jahre der Ausbildung verlebte und Freundschaften fürs ganze Leben schloß. Bis zu seinem Heimgang war er mit diesem Institut aufs engste verbunden in großer Dankbarkeit. Nach diesem dreijährigen Institutaufenthalt kam Carl Ernst in die Lehre nach Lausanne, wo er sich im großen Drogen- und Lebensmittelgeschäft E. & A. Simond zum tüchtigen jungen Kaufmann ausbildete. Diese Lehrzeit war wieder ein bedeutungsvoller Abschnitt in seinem Leben und legte die Grundlage zu seinem späteren kaufmännischen Lebenswerk. In seinem Lehrpatron fand er einen strengen, aber sehr wohlwollenden Erzieher, der sich auch in Briefen an den Vater über die Zuverlässigkeit, den

Fleiß und die Berufsfreude des jungen Winterthurer Lehrlings sehr lobend äußerte. Aber schon hier zeigte sich das vielseitige Interesse von Carl Ernst. Er pflegte eifrigen Verkehr und regen geistigen Kontakt nicht nur mit den Jüngern Merkurs, sondern auch mit jungen Medizinern, Ingenieuren, Mechanikern, Studenten aller Fakultäten, mit denen er besonders in der Pension zusammenkam. Auch hier bildeten sich Freundschaftsbande, die nie mehr abgebrochen wurden. —

Nach seiner Lehrzeit machte er einen Aufenthalt in London, um sich dort noch weiter auszubilden. Doch rief ihn der Vater schon frühzeitig wieder nach Hause, da er seine Hilfe im eigenen Geschäft dringend nötig hatte. Die Krankheit der Mutter und Enttäuschungen im Geschäftsleben und an einzelnen Mitmenschen veranlaßten den Vater, seinen Sohn als Stütze in sein Geschäft im «Schneeberg» aufzunehmen. So beginnt nun der erst Dreiundzwanzigjährige im Jahre 1902 sein eigentliches Lebenswerk. Sein Vater brachte ihm ein großes Vertrauen entgegen und räumte ihm immer mehr Selbständigkeit ein. Manche Neuerung ließ er ihn durchführen. Der initiative junge Kaufmann gründete auch eine Filiale in der Oberländer Gemeinde Wald.

Während drei seiner Schwestern sich im Laufe der Jahre verheirateten, bildete sich nun eine besonders schöne geschwisterliche Gesinnungs- und Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden ledig gebliebenen Geschwistern Carl und Lydie. In schöner Harmonie und nie erlahmender Tatkraft arbeiteten die beiden an dem Ausbau des Geschäftes. Besonders nach dem Hinschied der gütigen Mutter und dem zwei Jahre darauffolgenden Tod des Vaters schlossen die im «Schneeberg» Gebliebenen sich noch enger zusammen. Aber auch seinen verheirateten Schwestern und ihren Familien war der liebe Entschlafene stets ein treuer, lieber und hilfreicher Bruder, der jederzeit mit Rat und Tat ihnen zur Seite stand. Diese Verbundenheit erleuchtet sein ganzes Leben mit einem hellen Licht und entschädigte ihn reichlich für den Verzicht auf einen eigenen Ehestand.

Nun galt seine ganze Kraft und sein voller Einsatz vor allem seinem vom Vater übernommenen Geschäft, das er mit aller Sorgfalt,

mit einem ungeheuren Fleiß und nimmermüder Tatkraft leitete. Der persönliche Kontakt mit den Kunden lag ihm besonders am Herzen. Er wollte nicht nur verkaufen, er wollte vor allem dienen. Maßvoll, Schritt um Schritt, wohlbedacht, baute er sein Geschäft in allen seinen Zweigen mehr und mehr aus. Seine Angestellten machte er zu seinen vertrauten Mitarbeitern. Er war ihnen nicht nur Arbeitgeber, sondern ein Vater und liebevoller Berater. Ein selten schönes Verhältnis verband ihn mit allen Helfern im Geschäft. Am ganzen Lebensschicksal seiner Mitarbeiter nahm er herzlichen Anteil. Alle Anliegen des Geschäftes besprach er mit ihnen und ließ sie auch am Erfolg der Arbeit teilnehmen. Darüber wird noch aus berufenem Mund ein Wort gesagt werden. Die Heranbildung junger Kräfte lag ihm sehr am Herzen. In vorbildlicher Weise sorgte er für seine Mitarbeiter, die ihm dann auch allermeist durch gewissenhafte und treue Arbeit den gültigen Dank erwiesen. Seine Devise lautete: «Der Aufbau des ‚Schneebergs‘ muß von unten kommen, durch Arbeit, Fleiß und Energie, jahre- und jahrzehntelang.» Er wußte auch etwas von der großen Bedeutung der Kontinuität und baute deshalb sorgfältig auf das Vergangene auf. So sagte er etwa: «Der ‚Schneeberg‘ kann nur lebendig bleiben, wenn er sich mit der Vergangenheit verbunden fühlt.»

Von Jugend auf aber war das Lebensinteresse von Carl Ernst ein vielseitiges. Er sah die großen Zusammenhänge auch im kaufmännischen Beruf. Er dachte nicht nur an sein Geschäft, sondern an das Wohl des ganzen Landes. So wurde er im Jahre 1920 Mitglied des Vorstandes und später Vizepräsident der «Union» Olten. Seinem Weitblick und Unternehmungsgeist verdankt die Stadt Winterthur den Bau des großen ostschweizerischen Lagerhauses der «Usego» inmitten der größten wirtschaftlichen Depression, 1934. Auf manchen Auslandsreisen sammelte er sich große Erfahrungen und persönliche Anschauungen auf dem Gebiete des Kolonialwarenhandels, die er stets der Allgemeinheit zugute kommen ließ. – Carl Ernst war ein ernsthafter Betrachter der Natur und machte gerne kleinere und größere Wanderungen, die ihm immer zu einem tiefen Erlebnis wurden. – In der Vereinigung der Rotarier fand er edle Freundschaft und geistige Anregung, die sein Leben bereicherten.

Neben seiner großen beruflichen Arbeit hatte der liebe Verstorbene aber auch Zeit für eine immense, meist verborgene Hilfstätigkeit und manche geistige und kulturelle Aufgabe. Es ist überhaupt ein Wunder, wie er immer Zeit hatte und immer bereit war, wenn man ihn zu einer ernsthaften Sache nötig hatte, trotz seiner großen Inanspruchnahme. Ein besonderes Anliegen waren ihm die in ihrem Jugendglück verkürzten Kinder. So widmete er sich denn zusammen mit seiner Schwester seit vielen Jahren den Anstalten Sonnenbühl bei Brütten und Regensberg. Das Wohlergehen dieser Kinder und ihrer Betreuer lag ihm sehr am Herzen. Keine Mühe und Arbeit war ihm zu viel, wenn es galt, diesen Kindern eine Hilfe oder eine Freude zu bereiten. Die Hauseltern dieser Anstalten danken ihrem großen Gönner und Freund von Herzen für alle seine Liebe. – Auch für viele Einzelne setzte er sich immer wieder mit voller Tatkraft ein. Seine tiefe soziale Gesinnung, die sich immer von den Grundsätzen der Gerechtigkeit leiten ließ, wirkte sich ganz im stillen, aber in voller Kraft aus. – Carl Ernst war auch ein Kenner und Liebhaber guter Kunst und Musik. Das Wohl lebender Künstler lag ihm sehr am Herzen. Als Zeichen seiner großen Achtung vor dem schöpferischen Arbeiten ernsthafter Künstler in Musik, Literatur und Bildwerken errichtete der liebe Verstorbene vor zwei Jahren die «Carl-Ernst-Kunststiftung» zur Förderung des literarischen, musikalischen und künstlerischen Schaffens jüngerer Mitbürger, die nicht nur den Künstlern einen Dienst erweisen will, sondern unserer ganzen Stadt zur Ehre gereicht. Endlich dürfen wir nicht vergessen, daß Carl Ernst ein guter Kenner der Geschichte seiner Vaterstadt war und sich für das alte und echte Winterthur und seine Erhaltung immer wieder mit Eifer einsetzte. So konnte es nicht ausbleiben, daß er ein sehr geschätztes Mitglied des Historisch-Antiquarischen Vereins war, der ihm ebenfalls für alle vielen Dienste große Dankbarkeit schuldet. –

Aus all der reichen Tätigkeit ist nun der liebe Entschlafene abgerufen worden. Ein längeres Leiden, das er mit vorbildlicher Ruhe und Geduld, ja mit getroster Zuversicht still trug, auch als die Ärzte ihm keine Hoffnung mehr machen konnten, hat seinem irdischen Dasein ein Ziel gesetzt. Er wußte sich in Gottes Hand und legte

darum seinen Wanderstab getrost nieder. Im stillen Frieden, wie er gelebt und seine Pfunde treulich verwaltet hatte, so durfte er auch eingehen in die Ewigkeit zu seines Herrn Freude. Er entschlief am Samstagmorgen im Alter von 72 Jahren, 10 Monaten, 23 Tagen.

Liebe Leidtragende! Liebe Trauerversammlung! Durch sein ganzes Leben geleitete Carl Ernst das einfache und doch so tiefe Psalmwort: «Danket dem Herrn, denn seine Güte», oder wie er lieber sagte, «seine Gnade währet ewig.» Immer wieder mußte er danken. Seine wirkliche Dankbarkeit war die tiefere Quelle seines reichen Lebens. Er mußte dem Herrn, dem lebendigen Gott danken, daß er ihm so viel Liebes und Gutes, so viel Freundlichkeit, Gesundheit und Kraft geschenkt hat jeden Tag. Es war ihm klar, daß das nicht selbstverständlich ist, daß es vielmehr Gnade und Barmherzigkeit Gottes war und ist. Gott hatte ihm treue liebe Eltern geschenkt, einen tiefen Glauben, die Gewißheit des Heils in Jesus Christus. Das machte ihn im tiefsten Sinne glücklich und zuversichtlich, auch in den schweren Zeiten und in den Enttäuschungen, die auch ihm nicht erspart blieben. Welch eine wunderbare Stille und Getrostheit kommt über uns, wenn wir wissen und glauben können, daß Gottes Güte und Gnade ewig dauert, auch wenn alle unsere Hoffnungen und Erwartungen zusammenbrechen, Carl Ernst wußte in kindlichem Glauben um diese ewige Gnade und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesus Christus. Immer wieder konnte er sagen: «Es ist ja alles nur Gottes Gnade! Ohne ihn vermögen wir ja nichts.»

In dieser Dankbarkeit aber wurzelte auch seine Dankbarkeit gegenüber allen Menschen, mit denen er zusammenkam. Nie verließ ihn z. B. die Dankbarkeit gegenüber seinen Eltern und all denen, die vor ihm gewesen waren, ohne die er ja sein Werk nicht hätte bauen können. Auch hier wußte er um den Wert der Vergangenheit. Er dankte von Herzen für alles Gute, das aus früherer Zeit auf ihn gekommen war. Wie dankbar war er stets für all die Liebe und Treue seiner vier älteren Schwestern. Besonders in den letzten Monaten seines schweren Leidens war er tief dankbar für alles, was sie ihm taten zur Erleichterung seines Leidens. Er dankte seinen Mitarbeitern und allen Helfern in den von ihm betreuten Werken der Liebe, nicht mit vielen Worten, aber durch die Tat und die ganze Gesin-

nung. – So danken denn auch wir von ganzem Herzen für alles, was der himmlische Vater uns durch den lieben Entschlafenen geschenkt hat. Der Herr hat Großes an uns getan, an dem lieben Verstorbenen und an uns allen. Darum können auch wir nur danken, Gott loben und preisen. Wir danken dem Entschlafenen, daß er ein treuer Knecht seines Herrn war und unermüdlich auf dem Posten stand, auf den Gott ihn gestellt hat. Auch wir wollen das Danken immer ernster pflegen und erkennen, wie wir nur dadurch bereit werden, mehr Gutes zu empfangen. Auch wir haben alle Ursache zu großem Dank. Auch an uns allen hat Gott immer wieder seine Güte und Liebe erwiesen. –

Gottes Gnade währet ewig, hat ewiges Leben. Darüber hat der Tod keine Macht. Alles Irdische vergeht. Der Leib zerfällt. Einmal müssen auch wir den Wanderstab auf die Seite legen. Aber Gottes Güte vergeht nicht. Sie ist wahres und ewiges Leben. Darüber hat der Tod keine Macht. Wo wir in der Gnade Gottes leben, wo Jesus Christus unser Herr und Heiland geworden ist, wo wir im Vertrauen auf Gottes Verheißung und aus seiner Kraft heraus unser Leben gestalten, da hat das Leben Ewigkeit in sich. Mag dann alles Sterbliche vergehen. Unser eigentliches Wesen, das in der Gnade Gottes verankert ist, bleibt in Ewigkeit, weil es zu Gott gehört, weil es durch Christus erlöst ist von aller Sterblichkeit. Es ist dann alles neu geworden. Dieses neue und wahre Leben verbindet uns auch weiterhin mit den Verstorbenen. Darum wollen auch wir danken dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!

Amen!

Dankes- und Abschiedsworte von Heinrich Schelling

Liebe trauernde Angehörige!
Werte Trauerversammlung!

Erschüttert und tief ergriffen, müssen wir Angestellte vom «Schneeberg» Abschied nehmen von unserem lieben, allzeit verehrten und gütigen Prinzipal. Noch können wir es nicht fassen, daß das schöne Zusammenarbeiten mit Herrn Ernst zu Ende sein soll. Sein Hinschied ist für uns alle ein schwerer Verlust. Wohl wußten wir um seine Krankheit, und seit Monaten haben wir Anteil genommen am Schicksal des Kranken, haben versucht, durch vermehrte Arbeit das Geschäftliche in seiner Abwesenheit so zu besorgen, daß wir ihm bei unsern regelmäßigen Besuchen, sei's am Krankenbett in der Klinik Hirslanden, sei's im Hause seiner lieben Schwester in Turbenthal oder während der letzten Wochen im «Schneeberg» selber, immer gute Berichte und Rapporte vorlegen konnten.

Herr Ernst war uns stets ein vorbildlicher, lieber Prinzipal: gewissenhaft, offen, gütig und verständig gegenüber allen seinen Mitarbeitern.

Wir, die wir seit vielen Jahren, sogar seit Jahrzehnten mit ihm stets in enger Fühlung und Verbindung standen, wir schätzten seine Arbeit mit uns, an uns und sein Verständnis für uns. Der liebe Verstorbene verlangte gewissenhafte Pflichterfüllung in jeder Beziehung, Verständnis für die Aufgaben des Geschäftes gegenüber der Kundschaft, genaue Erfüllung aller uns übertragenen Arbeiten und Aufgaben. Uns stellte er in großem Maße seine reichen Erfahrungen, seine Waren- und Berufskennntnisse zur Verfügung. Jeden einzelnen ließ er selbständig arbeiten, half und unterstützte, wo dies nötig war.

Herr Ernst nahm aber auch Anteil am persönlichen Wohlergehen eines jeden von uns und sogar am Wohlergehen unserer Angehörigen. Jeder durfte mit seinen privaten und familiären Anliegen an ihn gelangen und erhielt jederzeit Rat und Beistand.

So hatten wir die Freude, mit Herrn Ernst in einem besonders schönen – wir dürfen wohl sagen: in einem familiären Verhältnis zu stehen und mit ihm verbunden zu sein.

Seinem gütigen, verständnisvollen Herzen haben wir es zu verdanken, daß er denn auch schon vor mehr als zwanzig Jahren eine Personal-Fürsorge-Stiftung und später eine weitere Wohlfahrtsstiftung ins Leben gerufen hat. Die Fürsorge für sein Personal lag ihm sehr am Herzen. So war er uns nicht nur Vorgesetzter und Leiter des Geschäftes – er war der fürsorgliche Vater aller «Schneeberg»-Mitarbeiter. Seine hohe Auffassung von gewissenhafter Pflichterfüllung übertrug sich auf uns, und so wie wir, fühlte auch er sich heimisch im Kreise seines Personals, wenn er nach des Tages Arbeit mit uns frei zusammensitzen konnte, um von der guten alten Zeit zu erzählen, von der Entwicklung des Geschäftes zu plaudern oder teilzunehmen an Veranstaltungen zur Förderung unserer beruflichen Kenntnisse.

So danken wir unserm lieben Patron von ganzem Herzen für alles, was er uns tat und bot, was wir von ihm in den vielen Jahren unserer Zusammenarbeit lernen konnten.

Wir werden das Andenken an ihn immer in hohen Ehren halten; es wird uns stets wegleitend sein für die Zukunft.

Wir betrachten es heute als unsere eigene, feste Aufgabe, im «Schneeberg» in *seinem* Geist weiterzuarbeiten, und mit all unseren von ihm erworbenen Kenntnissen und Erfahrungen sein Lebenswerk weiterzuführen.

Im Auftrag der Stiftungsräte der Personal-Fürsorge-Stiftung und des Wohlfahrtsfonds habe ich dem Stifter herzlichen Dank auszusprechen für seine Einschätzung unserer Mitarbeit.

Auch der Stiftungsrat der Carl-Ernst-Kunststiftung hat mich beauftragt, an dieser Stelle dem großherzigen Stifter für das Interesse, das er von jeher der Literatur, der Kunst und der Musik entgegengebracht hat, zu danken.

Nun weilt er nicht mehr unter uns, unser lieber Prinzipal, ist nicht mehr erreichbar für uns. Der Tod hat uns viel genommen.

Im Abschiedsschmerz denken wir aber an die Dichterworte:

Ein guter, edler Mensch,
der mit uns gelebt,
kann uns nicht genommen werden;
er läßt eine leuchtende Spur zurück
gleich jenen erloschenen Sternen,
deren Bild noch nach Jahrhunderten
die Erdbewohner sehen.

Gedenkworte von Direktor A. Job

Verehrte Leidtragende!
Sehr geschätzte Trauergemeinde!

Als der Sprechende vor acht Tagen sich bei Herrn Ernst nach seinem Befinden erkundigte, teilte er ihm den Befund seines Arztes mit, und wie zum Abschied erinnerte er mich noch einmal an unsere letzte gemeinsame Auslandsreise bei Anlaß seines Rücktrittes als Mitglied und Vizepräsident unserer Gesellschaft USEGO und an die ungetrübte Freundschaft, in der wir uns seit Jahren verbunden fühlten. Und auf einmal ward es mir klar. Mit der gleichen Voraussetzung und Intuition, aber auch mit der gleichen Gefäßtheit und Ruhe, die ihn in allen Lebenslagen auszeichneten, fühlte er auch das Ende seines irdischen Daseins nahen.

Dennoch konnten wir es kaum fassen, als uns letzten Samstag die Kunde von seinem Hinschied erreichte, war doch der erste Gedanke, der uns bei dieser Nachricht erfüllte und bewegte, der, einen guten Freund und lieben, gütigen Menschen verloren zu haben.

Den trauernden Verwandten spreche ich im Namen der Verwaltung und Direktion der «Usego» sowie unseres Berufsverbandes «Veledes» unser aufrichtiges und herzliches Beileid aus.

Dank erfüllt erinnern wir uns in dieser Stunde des Abschieds der großen Verdienste, die der Dahingegangene um die Entwicklung unserer Gesellschaft erworben hat. Von 1920 bis 1950, also volle dreißig Jahre, gehörte er unserer Verwaltung an. Es waren Jahre der Entwicklung, des Wachstums unserer Organisation, die immer neue Probleme stellten und weittragende Entschlüsse erforderten. In seine Amtszeit fielen auch die Nachkriegsjahre des Ersten Weltkrieges, die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre und der Zweite Weltkrieg. Vor

allem aber die Erstellung der Niederlassung Winterthur, für die sich Carl Ernst besonders einsetzte. Trotz stärkster Beanspruchung durch das eigene, vorbildlich geführte Geschäft fand er immer Zeit, sich intensiv mit den Belangen unserer Gesellschaft zu befassen. Selbst nach seinem Ausscheiden aus der Verwaltung verfolgte er aufmerksam alles, was in der «Usego» vor sich ging, machte sich darüber seine Gedanken und Notizen, um sie von Zeit zu Zeit mit dem Sprechenden kritisch zu erörtern. Und darum verlieren wir in ihm nicht nur den väterlichen Freund, sondern auch den jederzeit hilfsbereiten, zuverlässigen Berater. Denn der liebe Verstorbene war ein vorausschauender, kluger und erfahrener Kaufmann, auf dessen Urteil man abstellen konnte. Seine Geschäftsmaximen wurzelten in einer ethisch sauberen, gesunden und stolzen Familientradition, und nichts bereitete ihm größere Sorgen als der heutige Mangel an Ritterlichkeit in der konkurrenzmäßigen Auseinandersetzung und der damit verbundene Zerfall kaufmännischer Sitten.

Und noch auf etwas war er stolz. Auf seine Stadt Winterthur. Vergaß er doch nie, seine Besucher über ihre Industrie, ihre Geschichte und Sehenswürdigkeiten aufzuklären und ihnen einen Prospekt in die Hände zu drücken.

Carl Ernst zum «Schneeberg» war eine Persönlichkeit ganz besonderer Prägung, ausgerüstet mit einer Fülle von Gaben des Geistes und Gemütes. Mit seinem konzilianen Wesen, seinem feinen Taktgefühl, seiner Einfühlungsfähigkeit und seiner Güte beglückte er jeden, der den Vorzug hatte, mit ihm zu verkehren. Er kam mir oft vor wie ein von Gott bevorzugtes Sonntagskind. Wenn man nach dem tieferen Grund dieses sonnigen, wohlthuenden Wesens fragt, so gibt es für jene, die ihn näher kannten, nur eine Antwort: es floß aus einer schlichten, aber tiefchristlichen Gesinnung, die nach Erfüllung drängte. Liegt nicht gerade darum wie stiller Abendfrieden auf dem Sterben dieses Mannes, der heimgegangen ist? Und weil er daheim ist, wollen wir nicht klagen wie jene, die keine Hoffnung haben, sondern uns von ihm mit einem zuversichtlichen «Auf Wiedersehen» verabschieden.

Aus dem Nachruf von Dr. med. Arthur Osswald

Innert knapp zweier Jahre hat der Rotary-Club Winterthur sechs seiner ältesten und verdientesten Mitglieder verloren. Am 7. Juni hat uns die Trauerbotschaft vom Hinschied eines der Gründer unseres Clubs, Rot. Carl Ernst, erschüttert. Dankbar gedenken wir seines nachhaltigen, stillen Wirkens nicht nur in unserem Club, sondern auch in der weiteren Öffentlichkeit. Carl Ernst wurde 1879 in Winterthur geboren und erfuhr im Vaterhause, dem damals noch bestehenden Kolonialwarengeschäft «zum Schneeberg», nicht nur eine liebevolle Erziehung, sondern auch eine wertvolle, seine ganze Lebensführung bestimmende ethische Grundlage in geschäftlicher und menschlicher Beziehung. Schon seinem ersten Lehrherrn in Lausanne fiel er durch seine außergewöhnliche Begabung und Zuverlässigkeit auf; und diese Eigenschaften waren es, die ihn nach weiterer Ausbildungszeit in London befähigten, mit besonderem Geschick die Leitung des väterlichen Geschäftes nach dem 1902 erfolgten Hinschied des Vaters in die Hand zu nehmen. Weitblickend verstand er es, das alte Familiengeschäft zu einer der bedeutendsten Drogerie- und Kolonialwaren-Handlungen auszubauen. Dabei kamen ihm nicht nur seine außergewöhnlichen Waren- und Material-Kenntnisse zugute, worin er sich ruhig mit manchem Fachgelehrten messen konnte, sondern auch seine ganz persönliche Gabe der Menschenbehandlung, die ihn immer treue und tüchtige Mitarbeiter finden und erhalten ließ. Mancher seiner Angestellten hat als Lehrling begonnen und dem Haus auch als Angestellter seine Treue bewahrt. Zwischen Prinzipal und Personal herrschte ein dauerndes und ganz persönliches Vertrauens-Verhältnis, so daß dem Kunden die Bedienung im Geschäft – wo Carl Ernst auch persönlich immer mithalf – wie das Zusammenwirken einer großen Familie erschien.

Seine Fähigkeit in der Führung junger Leute stellte er auch als Mitglied der Prüfungs-Kommission und zeitweise sogar des Lehrkörpers der Kaufmännischen Berufsschule zur Verfügung. Aber auch in weiteren Berufskreisen machte er sich durch seine aktive Tätigkeit im Vorstand und zuletzt als Vizepräsident der «Usego» nützlich und trug viel zu der gedeihlichen Entwicklung dieser für den ganzen Detailhandel im Kolonialwarengbiet so wichtigen Unternehmung bei.

Daneben hatte er einen wachen Sinn für das Wohl der Allgemeinheit, wobei allerdings seine stets großzügig hilfsbereite Hand nur bei den wenigsten Stellen bekannt wurde. Vor wenigen Jahren errichtete er, nachdem er schon weitblickend eine Personalfürsorge für seine Angestellten geschaffen hatte, eine ansehnliche Stiftung zur Förderung künstlerischer und kultureller Unternehmungen seiner Vaterstadt, die auch in dem schmucken Brunnen an der Steinberggasse ein für alle sichtbares Zeugnis seiner Kunstbegeisterung und Heimatliebe besitzt. Lebhaftes Interesse für Kunst und Geschichte der engern und weiteren Heimat ließen ihn manchen jungen Künstler tatkräftig fördern und zum wertvollen Mitarbeiter bei der Begründung des bald der Verwirklichung entgegengehenden Heimatmuseums erscheinen.

So weit dieses Leben an Auswirkung für eine weitere Öffentlichkeit war, so war es doch auch besonders unser Freundeskreis, der in Carl Ernst einen gar lieben und vertrauten Mann verloren hat. Es war die unbedingte Geradheit, verbunden mit der Gabe herzlicher Anteilnahme, die den Verkehr mit ihm zu einem immer wieder neuen frohen Erlebnis werden ließ. Es war daher auch kein Zufall, daß er, der die Rotary-Bewegung auf einer seiner Geschäftsreisen in Amerika kennengelernt hatte, im Jahre 1928 Mitbegründer des Rotary-Clubs in Winterthur wurde und dieser Vereinigung unentwegt nicht nur mit Treue beistand, sondern einen guten Teil seiner Arbeitskraft widmete. Als Quästor war er zwei Jahrzehnte lang sicherer Betreuer unserer Finanzen; aber sein besonderes Bedürfnis, tatkräftige Hilfe für alle im Leben Benachteiligten zu schaffen, machte ihn auch zum prädestinierten Kommissär für alle gemeinnützigen und Fürsorge-Unternehmungen unseres Clubs. Die Er-

ziehungsanstalten für gebrechliche oder gefährdete Kinder, «Sonnenbühl» Brütten und im Schloß Regensberg, verdanken seinem Rat und der tatkräftigen Hilfe als Mitglied der Aufsichtskommission viel zu ihrer gedeihlichen und segensreichen Entwicklung. So hat sich Carl Ernst nicht nur durch Tüchtigkeit unsere Hochachtung erworben, sondern auch durch nie erlahmende Hilfsbereitschaft als treuer Befolger unserer Rotary-Ziele erwiesen.

Mit herbem Schmerz mußten seine Freunde letztes Jahr von seiner Krankheit Kenntnis nehmen, von der ihm keine Genesung mehr beschieden war.

Am 7. Juni ist er für immer von uns geschieden. Sein Andenken aber bleibt bei allen, die ihm freundschaftlich verbunden sein durften, in hohen Ehren.

Nachrufe

zu Carl Heinrich Ernsts Hinschied, erschienen in:

- Neues Winterthurer Tagblatt, Nr. 131, vom 9. Juni
Neues Winterthurer Tagblatt, Nr. 133, vom 11. Juni (über die Bestattung)
Landbote, Winterthur, Nr. 131, vom 9. Juni
Landbote, Winterthur, Nr. 133, vom 11. Juni (Bestattungsbericht)
Arbeiterzeitung, Winterthur, Nr. 134, vom 10. Juni
Hochwacht, Winterthur, Nr. 133, vom 9. Juni
Weinländer, Wülflingen, Nr. 67, vom 11. Juni
Winterthurer Volksblatt, Elgg, Nr. 69, vom 9. Juni
Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Nr. 1301, vom 13. Juni
Volksblatt des Bezirkes Andelfingen, Nr. 46, vom 10. Juni
Volkszeitung, Pfäffikon, Nr. 133, vom 11. Juni
- «Usego»-Korrespondenzblatt, Nr. 6, Juli-Nummer
«Usego»-Hauszeitung, Nr. 3, Juni-Nummer
Lebensmittelhandel, Bern, Nr. 13, 20. Juni
Schweiz. Drogisten-Zeitung, St. Gallen, Nr. 25, 21. Juni
Wirtschafts-Winke, Zürich, Nr. 112, Juli
Winterthurer KV-Post, Winterthur, Juli-Nummer
Der Schweizer Rotarier, St. Gallen, Nr. 7, Juli-Nummer

Zentralbibliothek Zürich



ZM02685117

